

Familien



Nachrichten

Mitteilungsblatt des Familienverbandes Lorenz-Meyer

erscheint in Hamburg Ausgabe Nr. 3 Dezember 1988

Diese neueste Ausgabe der Familien Nachrichten trifft hoffentlich noch vor dem Weihnachtsfest bei den Mitgliedern des Familienverbandes ein. Die Ruhe der Festtage mag einen kleinen Ausflug in die Zeit am Anfang des letzten

Jahrhunderts erlauben, zu dem die Leser eingeladen sind. Aber auch die Zukunft spielt eine Rolle. Der nächste Familientag wird im September 1989 stattfinden. Um ihn geht es deshalb gleich auf der ersten Seite.

Der Vorstand des Familienverbandes Lorenz-Meyer hat sich am Samstag, den 3. September 1988, in Wentorf bei Jan Albers getroffen, um den nächsten Familientag zu planen. Ergebnis: Die Familie ist eingeladen, sich am

Samstag, den 9. September 1989, in Reinbek

zu treffen. In der Mittagszeit finden wir uns in dem von Eduard Lorenz-Meyer (1856-1926) erbauten und gestalteten interessanten Haus in 2057 Wentorf, Am Sachsenberg Nr. 4, ein und sind Gäste von Anna-Christa und Jan Albers. Nachmittags fahren wir in den Sachsenwald nach Friedrichsruh, wo Gelegenheit besteht, entweder das Bismarckmuseum oder den Schmetterlingszoo zu besichtigen. Am Abend werden wir uns zur Abschlußveranstaltung mit Programm, Festessen und anschließendem Tanz im Reinbeker Schloß aufhalten, von dem die auf dieser Seite abgedruckte Zeichnung aus dem 16. Jahrhundert ein frühes Bild vermittelt. Das Schloß ist in den letzten Jahren mit viel Liebe und großem Aufwand restauriert worden und wird ein schöner Rahmen für unser Fest sein.

Die Einladung ergeht auf diesem Wege zunächst an alle Mitglieder des Familienverbandes.

Jedes Mitglied ist aber berechtigt und aufgerufen, die Einladung an diejenigen Verwandten weiterzuleiten, die gemäß § 2 (2) der Satzung Mitglied des Familienverbandes werden könnten.

Wir wären für eine baldige Anmeldung aller Verwandten dankbar, die an dem Familientag teilnehmen möchten (bitte die Zahl der Personen und alle Namen mitteilen), damit die Planung im einzelnen durchgeführt werden kann. Da der Vorstand sich voraussichtlich im März 1989 erneut beraten wird, bitten wir um Nachricht

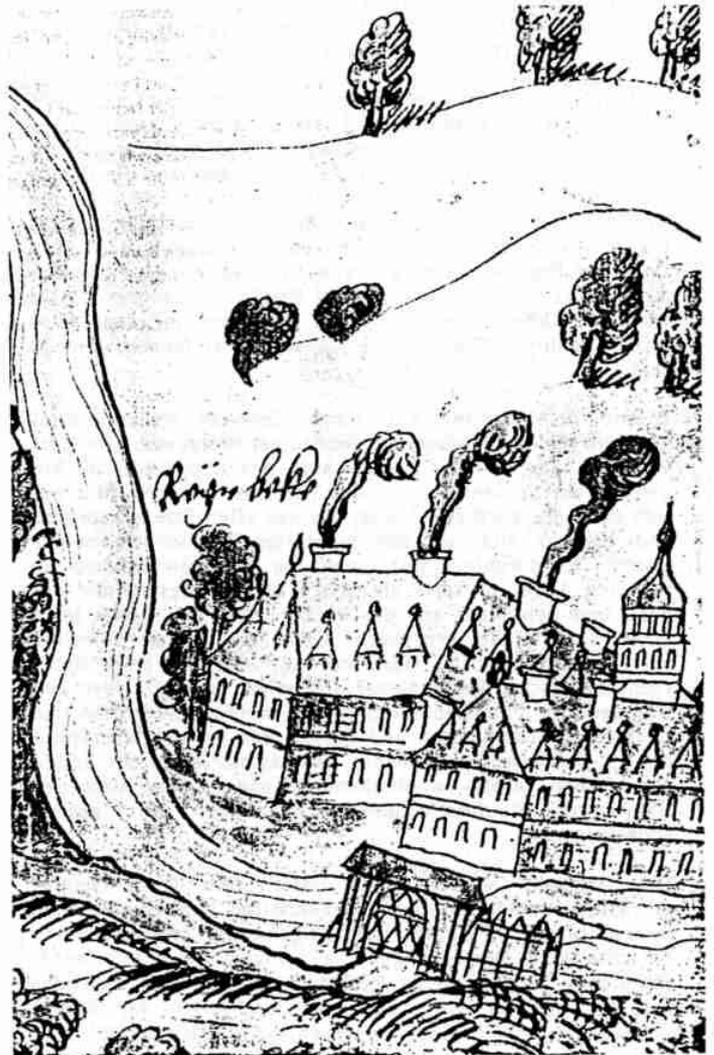
bis Ende des Monats Februar 1989.

Anschrift: Dr. Ulrich Lorenz-Meyer, Böhmersweg 9, 2000 Hamburg 13. Dies gilt auch für die Interessenten, die noch nicht Mitglieder des Familienverbandes sind; darauf bitten wir bei den weitergeleiteten Einladungen hinzuweisen.

Ein Schreiben mit ergänzenden Informationen über die Einzelheiten des Familientages, den Kostenbeitrag etc. werden wir nach dem Vorstandsgespräch im Frühjahr 1989 versenden. Wir hoffen, daß ein Teil der Kosten durch Spenden finanziert und folglich der eigene Kostenbeitrag für die Teilnehmer des Familientages gering gehalten werden kann.

Uns ist klar, daß die jetzt erbetenen Anmeldungen noch unter gewissen Vorbehalten erfolgen können, insbesondere auch deshalb, weil die Kostenfrage noch nicht geklärt ist. Wir hoffen jedoch, daß nach Erhalt der erwähnten zweiten Information alsbald die Verbindlichkeit der Anmeldung bestätigt werden kann, worum wir dann auch noch einmal ausdrücklich bitten werden.

Der Vorstand



Geburtsanzeige

Robin Frederik Rethorn

* 03.08.1988

4420 gr. 59 cm

Es freuen sich:

Herta, Carolin und Claus Rethorn

Hermann-Löns-Allee 2 E, 6095 Ginsheim-Gustavsburg 1

AUS DEM HAMBURGER BIEDERMEIER

Briefwechsel

zwischen

Georg Christian Lorenz Meyer und seiner Frau
Caroline Antoinette, geb. Gerste
1815 - 1829
sowie Tagebuchaufzeichnungen

I.
Jugend

"Anno 1787 d 18 Januar: Ist meine Tochter M A Meyer von einem Sohn glücklich entbunden welcher die Nahmen Georg Christian Lorenz bekommen" - so begrüsst Engel Emerentia Bausch, geb. Fincke, die Geburt ihres Enkels in der von ihr sorgsam geführten grossen Familienbibel der Fincke.

Vor einiger Zeit entdeckte meine Mutter in unserer "Familientruhe" eine alte, unansehnliche Briefmappe. Die einst zierlich mit rotem und violetten Papier beklebten und mit Leisten aus Goldpapier eingefassten Pappdeckel sind hoch ausgebeult; denn die grünseidenen Taschen innen sind vollgestopft mit Bündeln und Packen vergilbter Briefe.

Es handelt sich um die Korrespondenz des Senators Georg Christian Lorenz Meyer mit seiner Frau Caroline Antoinette, geb. Gerste, aus den Jahren 1815 - 1829 sowie um einige wenige ältere Schriftstücke. Offenbar sind die Briefe von Caroline Antoinette geordnet worden: Die an den Umschnürungen der einzelnen Bündel befestigten Zettel tragen grösstenteils Aufschriften von ihrer Hand. Nach dem Tode der Frau wird Georg Christian diese teuren Andenken aufbewahrt und um eine Anzahl Briefe aus seinem Besitz vermehrt haben. Von ihm dürfte die Sammlung dann über seinen Sohn und Enkel in die Hände meiner Mutter gelangt sein.

Dieser Briefwechsel war lange Zeit in Vergessenheit geraten. Um so frischer und lebendiger steigt die alte Zeit vor den Augen des Lesers auf, der Einblicke in die geheimsten Seelenregungen der Verfasser gewinnt. Er freut sich über die zärtliche Liebe, die aus allen Briefen spricht, und ergötzt sich an der munteren Erzählkunst beider Gatten. Er durchlebt mit ihnen die schweren Wochen im Frühling 1816, er teilt die Sorge um die Gesundheit der Frau und den Stolz auf die Kinder. Aber der Leser lernt auch das leicht erregbare Gemüt und die zuweilen verletzende Spottlust Carolines und das oft pedantisch-rechthaberische Wesen Georg Christians kennen. Über den Rahmen des Familienlebens hinaus werden Ereignisse und Gestalten, Stimmungen und Moden der ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts lebendig, so dass die Reihe der Briefe das Leben einer wohlhabenden und aufgeschlossenen Hamburger Kaufmannsfamilie in dieser Zeit getreu widerspiegelt.

Die Auswahl wurde daher unter dem Gesichtspunkt getroffen, neben Familienbegebenheiten und persönlichen Bekenntnissen möglichst viele allgemeiner interessierende Berichte und Bemerkungen zu bringen. An der Rechtschreibung wurde nichts geändert und an der Zeichensetzung nur so viel, als zum leichteren Verständnis unbedingt erforderlich erschien. Als Hilfsmittel zur Erläuterung diente mir außer den im Text genau zitierten Werken vor allem Ed.L.Lorenz-Meyers und Oscar L. Tesdorpf's "Hamburgische Wappen und Genealogien" (Hamburg 1890). Ohne die bereitwillig gewährte Hilfe des Herrn Archivrats Dr. K. D. Möller vom Staatsarchiv Hamburg wäre es mir unmöglich gewesen, nähere Angaben über die nicht zur Familie Meyer gehörenden Personen zu bringen, wofür ich Herrn Dr. Möller zu besonderem Dank verbunden bin.

Weihnachten 1946

Jan Albers



Jens Juell.

Engel Emerentia Bausch, geb. Fincke. (20. Juni 1725 - 24. Januar 1780).

Die ältesten Aufzeichnungen Georg Christians finden sich in einer abgegriffenen grauen Kladde. Es handelt sich zumeist um Schularbeiten des etwa dreizehnjährigen Knaben. Nach einem kleinen französischen Aufsatz, dessen Orthographie manches zu wünschen übrig lässt, folgt eine Religions-Arbeit: "In der Jugend wird der Mensch gleichsam gegängelt nach der Confirmation sollte er aber eigentlich allein gehen obgleich er dann oft noch geführt wird ..." Darauf kommt die Geometrie an die Reihe und dann die Geschichte: "Nach Wenzel kömt Siegmund sein Bruder ... Maximilian machte den Landfrieden, d.h. er verbant sich mit vielen anderen Fürsten und bestrafte alle sehr, die dieses Gesetz übertraten ..." Ein Aufsatz "Der Elephant" findet sich neben einigen Betrachtungen über die Sinnlichkeit: "Bei dem sich ganz überlassenen Menschen kehrt die Sinnlichkeit bald zurück." Und schliesslich musste Georg Christian auch noch Englisch lernen: "A man that was remarkable for riding a very fine horse, excited the curiosity of a neighbouring lord to enquire Who he was ..."

Im Jahre 1800 durfte der Junge seinen Vater auf einer Geschäftsreise begleiten. In Braunschweig fängt er am 31. Mai an, Tagebuch zu führen:

"Mai 28. Abreise von Hamburg um 5 1/2 Uhr abends. Ankunft zu Bergedorf um 10 Uhr a.

29. Verirrung 1 1/2 Uhr morgens. Ankunft zum Zollenspieker 3 Uhr."

Am 30. Mai gegen 5 3/4 Uhr kamen die Reisenden in Braunschweig an. Hier besichtigten sie einen sog. allegorischen Garten: "Der gerade Steig bedeutet nemlich das Kindesalter, die glänzende Kugel die Hoffnung eines frohen Lebens wenn man dahin kömmt, genießt man auch einer schönen Aussicht. Der krumme Weg bedeutet das menschliche Leben (er führte durch einen dicken Wald) und das Grabmahl den Todt (von dort sah man den Brocken (?), das Symbol der Ewigkeit)". Ausserdem statteten Der Herr Senator und sein Sohn auch dem Kunst- und Naturalien-cabinet seinen Besuch ab. Hier bewunderte Georg Christian am meisten den grössten "Onix", den es gibt, eine Kreuzabnahme aus Elfenbein und eine Reihe ausgestopfter Tiere, darunter einen "Oranutan", einen jungen "Wallfisch" und einen Hai.

Weiter ging die Reise nach Halberstadt. "Juni 1. Als wir in Halberstadt einfuhren, ward unser Flaschenkeller versiegelt" - der Weinhändler war also auch auf der Reise wohl versehen. Am selben Tag erreichten sie Aschersleben, "wo wir in sehr schlechten Betten schliefen". In Bernburg blieben sie mehrere Tage. Auf dem Schützenfest gewinnt Georg Christian am 3. Juni beim Würfeln "zum ersten eine Zucker- und zum zweiten eine Tabacksdose". Am 5. Juni geht er "mit dem Moren Orange auf die Krähenjagd, doch schossen wir keine". Nicht besser ergeht es ihm am folgenden Tag bei der Sperlingsjagd mit der Windbüchse. Nachdem die beiden Reisenden am 8. Juni am Pfarrer-Jubiläum des Pastors Stahlschmidt in Fregleben teilgenommen hatten (wobei im Tagebuch vermerkt wird, dass in der Festpredigt die Zahl von 3263 Predigten des Jubilars gerühmt wurde !), ging es über Sandersleben nach Ballenstädt. "Herr Meyer" - wie der Knabe seinen Vater stets bezeichnet - lässt sich hier bei dem Hofmarschall von Grasshoff melden, um eine Audienz beim Fürsten zu erlangen; aber umsonst, der Fürst war verreist. "So war denn der Zweck unseres Besuchs vereitelt", vermerkt der künftige Kaufherr. So ging es also zurück nach Bernburg, und die Tage vergingen mit Vergnügungen: Georg Christian berichtet, er habe in Herrn Böhmers Garten "vorzüglich viel Kirschen gegessen" - "Herr Meyer aber und Charles ritten aus". Vater und Sohn ließen sich ausserdem von Körber zeichnen.



Am 21. Juni fahren sie über Friederikenberg und Zerbst nach Dessau ("Das Schloss ist von aussen sehr hässlich") und Wörlitz. Die Sehenswürdigkeiten des berühmten Wörlitzer Parks schreibt sich der Knabe genau auf: "Naturalien-cabinet mit Instrumenten der Südseeinsulaner, Grotte des Pluto, elisäische Felder, Gothisches Gebäude, Venus-Tempel, Pantheon, Tempel der Nacht." Am 24. Juni Abfahrt nach Coswig, "wo wir schlecht übernachteten und viel betzahlten". Dann geht es nach Baumgartenbrück: "Es liegt sehr schön an einem Fluss, der die Havel heisst, doch sieht er hier mehr einem See ähnlich", und am 26. Juni weiter nach Potsdam. Hier besichtigen sie u.a. das Soldatenkinderwaisenhaus und die Garnisonskirche ("Hier sahen wir das Grab Friedrichs des Einzigen und das des letzten Königs (!). Sie standen in einem marmornen Gewölbe unter der Kanzel"), dann Schloss und Parade, Sanssouci, "wo wir viele Kleinigkeiten von Friedrich sahen" und die Bildergalerie, "wo einige Stücke von Raphael waren". Vom "neuen Schloss" vermerkt Georg Christian, dass es 17 Mill. gekostet haben soll. Das "Schloss am Hl. See" (Marmorpalais) findet er "prächtig".

Am 27. Juni "um 12 Uhr setzten wir uns in die Journalière und fuhren nach Berlin, wo wir um 4 1/2 Uhr ankamen und im Wirtshaus "König von Portugal" abstiegen". Am Abend des nächsten Tages sieht der Knabe in der Comödie "Menschenhass und Reue"; in den folgenden Tagen werden Kirchen besichtigt, und Johann Valentin lässt seinen Sohn von "Herrn Abramson in Wachs abnehmen". Am 1. Juli gibt es in der Comödie "Octavia", und am Morgen des 2. Juli "gingen wir in die Porzelaifabrik", am Nachmittag in das Zeughaus "wo eine ganze Armee bewafnet werden kann. Es liegen allein 200 000 Flinten da". Mit einer Eintragung vom 3. Juli "erneut in die Porzelaifabrik" bricht das Tagebuch ab. 15 Jahre später, am 26./27. Juni 1815, weilte Georg Christian wiederum in Bernburg. Er vermerkt am Schluss des Tagebuchs, dass er noch eine Reihe seiner alten Freunde am Leben gefunden habe, während andere - unter ihnen der Mohr Orange - bereits tot gewesen seien. Er schliesst mit "Wirtshaus zum Adler bei Lamprecht gut".

In der abgegriffenen grauen Kladde finden sich jedoch auch Eintragungen für gesellige Veranstaltungen. So schreibt Georg Christian sich "Charaden" auf:

"2 Silben und 8 Zeichen zählt
mein Wort, das statt der Haube
sich manche fromme Jungfrau wählt.
Auch sichert es vor Staube.
Die Schönen sind schon lang gewöhnt,
damit einherzuschleichen,
aus den 5 letzten Zeichen thönt
mein eignes Handwerkszeichen.
Die letzten 4 beweisen mir
den Nutzen unserer Hüner
und die 2 letzten sagen dir:
So ruft der Herr den Diener."
(SCHLEIER)

Aus den Jahren der französischen Besetzung schliesslich stammt ein gedrucktes Programm, das sich in der Kladde

findet: "Liebhaber-Concert im Salon d'Apollon am Mittwoch, den 6ten März 1811. Chöre, Arien etc. aus Händels Messias. - Harmonie der Sphären von Kosegarten in Musik gesetzt von A. Romberg." Darunter steht eine Anmerkung von Louise Meyers Hand: "Das Chor bestand aus 15 Sängerinnen. Milles Mitchell, drei Rohlfss, Baetcke, Hudtwalcker, Heyne, Mönckeberg, Hagedorn, Koch, Stockfleth, Grabau, Ricke, die kleine Korn und ich. Jette Wiegbers und Doormanns, die anfänglich auch mitsingen wollten, wurden beide durch sehr traurige Ereignisse davon abgehalten, so dass der Alt sehr schwach war und ich mir in einer Zeit von acht Tagen diese Partie einstudieren musste."

Das Jahr 1811 brachte auch für die Familie Meyer sehr traurige Ereignisse, denn Johann Valentin Meyer starb am 16. Oktober. Georg Christian musste nun die väterliche Weinhandlung fortsetzen und übernahm 1812 das Haus in der Catharinenstrasse.

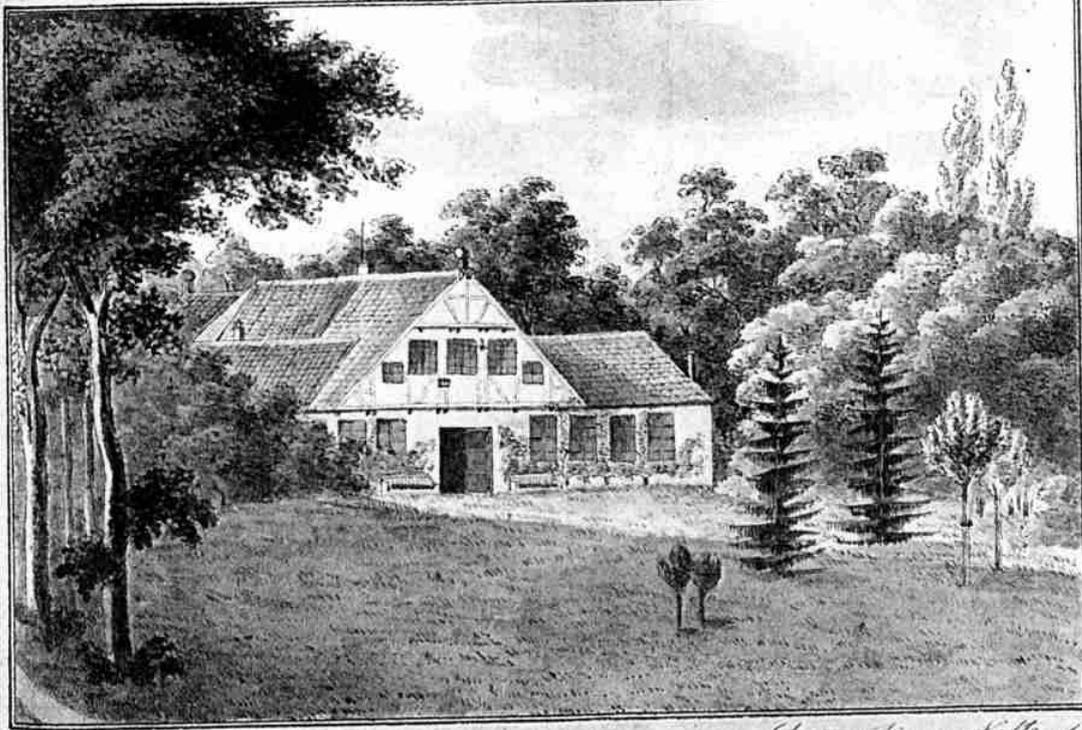
II. Verlobung

Wenige Jahre später, 1814 oder 1815, lernte Georg Christian Caroline Antoinette Gerste kennen.



Sie war am 10.09.1795 als Tochter des hamburgischen Advokaten und Licentiaten der Rechte Karl Anton August Gerste (1758 - 1799) und seiner Ehefrau Johanna Carolina Gertrude geb. Baumgarten geboren. Nach dem Tode ihres Vaters

übernahmen am 28.6.1799 der Licentiat Johann Rutger Flor und der Indigo-Makler Hermann Martin Busse die Vormundschaft. In der Familie des letzteren wurde Caroline Antoinette auch erzogen, nachdem sie zunächst bei dem



Clementine Nolte 1819

Fotokopie eines Aquarells (einfarbig) aus dem Stammbuch von Caroline Antoinette Gerste aus den Jahren 1811 bis 1819, mit der Signatur: Clementine Nolte 1819.

Zu diesem Bild ist von Valentin Lorenz Meyer (1817-1901) im Jahre 1898 mit einer handschriftlichen Notiz angemerkt worden:

"Dies ist das Haus das die Familie Hagedorn in Borstel bewohnte, und wo unser Vater unsere Mutter wohl kennen gelernt hat. Die Mutter Hagedorn war Tochter der Pastorin Granau in Eppendorf, der Pflegerin unserer Mutter in ihren

Kinderjahren. Pastorin Granau, geb. Meyer war Cousine unseres Vaters."

Im Familienarchiv Lorenz-Meyer im Staatsarchiv Hamburg werden unter der Registratur C VII g 1 h zwei Stammbücher der Caroline Gerste verwahrt, die mit ihren die Biedermeier-Zeit widerspiegelnden vielen handschriftlichen Eintragungen, Zeichnungen, Aquarellen, Petit Point-Stückereien, gepreßten Blumen, Haarlocken u.ä. Erinnerungstücken einen kleinen Schatz darstellen. Aus einem von ihnen stammt die Kopie.

Pastor Granau in Moorfleth aufgewachsen war (vgl. A.O. Meyer "Mein Leben" S. 1). Als Vormund trat am 14.12.1810 an die Stelle des verstorbenen H.M. Busse Hermann Mumssen - wahrscheinlich der Stiefonkel Carolinens - und am 11.2.1811 der Kaufmann und spätere Accise-Einnehmer Johann Heinrich Stohlmann an die Stelle des verstorbenen J.R. Flor. Frau Eleonora Sophia Petrine Stohlmann, geb. Bracke, war der Waisen auch später eine mütterliche Freundin; Stohlmann selber (geboren am 17. Mai 1764 in Bielefeld) starb in Hamburg an seinem Geburtstag 1841. Hermann Mumssen (geboren in Hamburg am 12.4.1772) starb am 7.2.1813. Für ihn wurde am 29.2.1816 Johann Christian Friedrich Hagedorn (geboren am ... Oktober 1779 - getauft am 1. November - und gestorben am 8.12.1849 zu Hamburg) zum Curator bestellt. Ein Auszug aus dem "Curatel-Protocol" über diese Bestellung ist noch vorhanden. Demnach waren in den Jahren 1814/15 Hagedorn und Stohlmann die Curatoren Carolinens.

Eine Anzahl kleiner Briefe des jungen Mädchens an Petrine Stohlmann spricht von ihrer Liebe zu Georg Christian.

Februar 1815. "Seitdem ich ihn kenne, bin ich nicht mehr dieselbe. Wie sind meine Empfindungen so aufgeregt gewesen, wenn man seinen Namen nannte, wenn man ihn gar lobte ... Diese Freude wird mir gottlob recht oft, recht viele Leute halten ihn für gut und brav. Nicht wahr, Du gute

Tante, mein Urtheil willst Du doch nicht erst hören ? ... Aber wirklich ganz allein von meiner Seite rührt dieser Gedanke, Lorenz Meier hat mich nie ausgezeichnet ..." 8.3.1815: "... dass ich seelenvergnügt war, wirst Du gerne glauben, wenn ich Dir sage, dass Lorenz da war, mit mir getanzt hat und mich auch zu Tische führte." 24.6.1815: "... Meine heitere Stimmung war wohl eigentlich Ursache des vorgestrigen Morgens, wo ich einige Stunden bei Meiers zugebracht. Obgleich das Haupt jetzt verreist ist, so habe ich doch die beiden mir so herzlich lieben Schwestern gesehen." 18.7.1815: "... führte mich mein guter Genius in Hagedorns Laden, wohin gleich darauf auch Louise Meier kam ... schlug mir der liebe freundliche Engel vor, ein Frühstück in ihrem Hause zu nehmen ... konnte ich doch der Ladung nicht widerstehen, zumal da ein Zufall vor ein paar Tagen mich wissen liess, dass, dass --- Du wirst jedoch errathen, wer von der Reise zurückgekommen sein konnte ... bin denn auch so glücklich gewesen, den Platz an seiner Seite bei Tisch zu bekommen und von ihm nach Hause gebracht zu werden. Etwas wesentliches ist es nicht, macht mich aber doch wie neu geboren."

Die Liebe Carolinens blieb nicht unerwidert. Welche Hindernisse sich jedoch der Vereinigung der Liebenden in den Weg legten, schildert Georg Christian in einem langen Brief an seinen Schwager Christian Nicolas Pehmöller. Das Konzept vom 20.3.1816 lautet:

"Da Pauline Ihnen, mein guter P., nur einen kleinen Theil desjenigen, was in Folge meiner Verlobung mit Caroline vorgegangen ist, gemeldet haben wird und haben kann (indem ich ihr fast alles, was darauf Bezug hatte, verschweigen musste), so ist es meine Pflicht, es Ihnen mitzutheilen.

Sie werden wissen, dass ich mein holdes Mädchen schon längst innig liebte und sie zu meinem Weibe auserkoren hatte. - Nur die Ungewissheit über den Zustand ihrer Gesundheit hielt meine Erklärung zurück. In den letzten Tagen des Decbr unternahm sie mit einem Herrn Otte und seiner Frau eine kleine Reise, die nur drei Wochen dauern sollte. Ich hatte kein Arg daraus und harrete ruhig ihrer Heimkehr, die sich um einige Tage verzögerte. - Unterdess hatte ich durch Chaufepie (Carolines Arzt) die beruhigendsten Winke über ihre Gesundheit empfangen, die er später hier ausführlich bestätigte. In den ersten Tagen des Februar kehrte Caroline heim - und welches waren meine Gefühle, als ich hörte, dass sie unterwegs mit einem Freunde des H. Otte versprochen sei. Ich war entschlossen, meinen Kummer zu verbergen. Nur Pauline, die schon früher meine Absichten kannte, theilte ich meine Empfindungen mit. Bald darauf hörte ich die bestimmten Erklärungen der nächsten Angehörigen Lines, dass wenigstens mit ihrem Willen nie diese Verbindung geschlossen werden sollte. Ich hörte, dass das herrliche Mädchen mich nur liebe, nur weil sie ihre Liebe nicht erwidert glaubte, zu jenem unglückseligen Entschluss gekommen sei. Jetzt überlegte ich die Sache weiter mit unserer guten Pauline und entdeckte meine Gefühle meiner Freundin Marianne Hagedorn."

(Er schrieb ihr folgendes Billet: "Ich wünsche sehr, meine geschätzte Freundin, Sie heute auf einige Augenblicke allein zu sprechen. Pauline sagte mir, dass Sie zu Hause sein werden. Geben Sie womöglich dem Bringer eine Antwort. Dienstag, d. 13. febr. 16. Mit der aufrichtigsten Hochschätzung G.C. Lorenz Meyer".)

Doch weiter in dem Brief: "Diese versprach, während meiner Reise nach Bremen mit Caroline zu reden. Die Äusserungen der letzteren entsprachen meinen höchsten Hoffnungen, sie sah das Unüberlegte ihres Schrittes ein, und wie ich heimkehrte, war sie meine Braut."

Marianne Hagedorn schreibt am 14.2. abends 5 Uhr an Georg Christian nach Bremen (er erhielt den Brief am 15.2.): "...Wir fanden unsere geliebte Line in einer sehr wehmütigen Stimmung, die leise Hoffnung, ihre Gefühle erwidert zu glauben, welche Betty (Hagedorn, eine Tochter des Pastors Gronau, bei dem Caroline zuerst aufwuchs) gestern in ihrem Herzen rege machte, hatte lebhaft auf sie gewirkt, als ich nun von Vermuthung auf Wahrscheinlichkeit und endlich zur Wirklichkeit überging, brach sie in einen lauten heftigen Thränenstrom aus und nun begann ein etwas schwerer Kampf zwischen Gefühl von Pflicht und der zärtlichsten Liebe - doch ich glaube Ihnen mit frohem Herzen zurufen zu können, dass diese letztere den Sieg davongetragen, denn auf ihrem Gesicht malte sich eine unaussprechliche Freude, indem sie sagte - Ach! es ist keine Wahl für mich, denn mein Herz hat ja längst gewählt." Marianne Hagedorn ging dann zuerst zu Stohlmanns und dann zu Ottes. Herr Otte missfiel ihr sehr: "... seine sonderbaren Blicke, die er auf uns warf, haben wahrlich einen recht, recht widrigen Eindruck in mir zurückgelassen ... Leben Sie herzlich wohl mein werther Freund und seyen Sie stets meiner innigen Freundschaft und Achtung versichert. Marianne Hagedorn. "Einen Tag später: "Das theure liebenswürdige Geschöpf, dessen Herz Ihnen längst gehörte, ist nun Ewig ganz Ihr Eigentum - Aber wie ist doch die Feder schwach, wie wenig ist sie im Stande Ihnen die überseeligen Gefühle Ihres Liebblings zu schildern! ... Ich bat meine geliebte Freundin diesen Morgen um eine Haarlocke für Sie zu senden, da ich wusste welch ein theures Geschenk es für Sie sein würde - nun wird mir dieses eben von Ihrem Liebbling gesandt ..."

Georg Christian an Pehmöller weiter: "Ich fühlte tief, wie sehr durch diese Wendung der Mann gekränkt werden müsste, dem sie ihr Wort gegeben hatte. Umsomehr ich ihn als rechtlichen Mann zu finden hoffte, umsomehr schmeichelte ich mir, dass eine offene Darlegung der Verhältnisse ihn zufrieden stellen würde. Von hier aus ward natürlich sogleich an ihn geschrieben. War es Zufall oder Veranstaltung genug, seiner Versicherung gemäss wären ihm diese Briefe gar nicht oder erst in dem Augenblicke seiner Abreise auf hier zu Händen gekommen. Sobald er hier eingetroffen war, ging Line zu Ottens wo er wohnte, ihm offen und frei zu sagen wie die Sache zusammenhinge."

Georg Christian hatte seine Braut beschworen, nicht zu diesem Manne zu gehen: "Je inniger ich Sie mein herrliches Mädchen liebe um so mehr beunruhigt mich der Gedanke, dass Sie diesen Vorsatz ausführen. Um meiner, um Ihrer Ruhe, um Ihres Wohls, Ihrer Gesundheit willen beschwöre ich Sie, geben Sie ihn auf, gehen Sie nicht zu Ottes! Ihr Herz ist so engelrein, es ahnet nicht, dass andere um consequent zu sein, um sich wenigstens in Ihren Augen zu reinigen, sich bemühen könnten, Sie noch jetzt in Ihrem Entschluss wanken zu machen. Den Ausgang fürchte ich nicht, wohl aber unbeschreiblich den nachtheiligen Eindruck, den solches auf Ihr empfängliches Gemüth machen und dadurch höchst nachtheilig für Ihre Gesundheit werden könnte. - Ich sehe es ein, dass es durchaus nothwendig ist, dass mit dem bewussten Manne entscheidend geredet, dass ihm Ihr Entschluss mitgetheilt, daß er wenn es sein kann vermogt werde, seinen vermeintlichen Ansprüchen auf Sie zu entsagen. Aber Sie mein holdes Mädchen dürfen es nicht selbst thun, wenigstens nicht allein, am wenigsten in einem fremden, meinen und, Gott sei Dank, Ihren Wünschen ungünstigen Hause! ... Dies meine gute Line sind meine Ansichten, meine dringendsten Wünsche. Beide stimmen, ich bin es gewiss, mit denen der Herren Stohlmann und Hagedorn, die es ja so herzlich mit Ihnen meinen, überein. Folgen Sie unsern dringenden Bitte - Gehen Sie nicht zu Otte's, reden Sie mit dem Manne nicht allein! Ich beschwöre Sie darum bei Ihrer Liebe, die mir ja das Theuerste ist, was ich auf Erden habe - Ewig Ihr treuer Lorenz."

Trotzdem ging Line zu Ottes; die Unterredung entsprach jedoch nicht den Erwartungen. Georg Christian hatte gleich anfangs Stohlmann ("ein äusserst braver Mann und Lines bisheriger väterlicher Freund und Vormund") gebeten, eine Unterredung zwischen ihm und seinem Widersacher namens Krutby herbeizuführen. Stohlmann hielt eine solche Zusammenkunft jedoch nicht für ratsam, "weil er von unserer beiderseitigen Heftigkeit nur ein schlimmes Resultat davon erwartete."

"Endlich am 3. März forderte K mich selbst zu dieser Zusammenkunft auf. Ich willigte sogleich ein, empfahl ihm nur die Achtung nicht aus den Augen zu lassen, die Männern von Ehre gegenseitig heilig sein müsse, erklärte mich aber dagegen, wenn meine Äusserungen ihm nicht genügen sollten, zu jeder Genugthuung bereit, die mit meiner Ehre verträglich wäre. Die Versammlung ging in der anständigsten Form zu Ende. Ich äusserte ihm gleich anfangs, dass ich bereit sei, die Sache durch einen (!) Duell auszugleichen wenn er es verlange. Ich thäte diesen Schritt nicht gerne weil ich nicht mehr wie bloss mein Leben zu berücksichtigen hätte, er habe dagegen 3 Kinder. Dies möge er mit seinem Gewissen überlegen. Ich wäre mit dem meinigen einig und wenn es sein müsse bereit ihm unter die Augen zu treten."

Krutby forderte nun als Beweis, dass Georg Christian Caroline nicht um ihres Geldes willen heirate, den Verzicht auf ihr Vermögen. Georg Christian erwiderte indessen, über fremdes Vermögen könne er nicht verfügen. Nachdem Krutby daraufhin ein Opfer für die Armen in Vorschlag gebracht hatte, schieden sie. Am andern Tag liess Krutby

Stohlmann sagen, er verlange von Caroline eine beträchtliche Summe für die Armen und Anzeige in der Zeitung mit Nennung ihres Namens. Stohlmann wies diesen Vorschlag "mit der gebührenden Verachtung" zurück. Wieder einen Tag später erklärte Krutby ihm, dass er Georg Christian fordern werde, wenn das Geld nicht gezahlt werden würde. Einem Freunde Georg Christians, Dr. Meier, gegenüber bestritt Krutby dies jedoch und führte es auf ein Missverständnis zurück.

Gleichzeitig sicherte Georg Christian die schon von Stohlmann angebotene Geldabfindung von 6.000 Mk. auch seinerseits zu, jedoch unter der Voraussetzung, dass weder Carolines noch seiner Ehre dabei im geringsten zu nahe getreten würde. Auf all dieses liess Krutby sich nicht ein. Vielmehr erhielt Georg Christian am Morgen des 6. März 1816 eine Herausforderung auf den folgenden Tag. Er nahm sie unter der Bedingung an, dass der verlangte Revers unterschrieben würde.



"Im Auftrag von mir ging M(eier) auf diesen Bescheid also nochmals zu ihm, ihm zu erklären: 1) Wenn er sich schlagen wolle, so sei ich bereit. Da ich mich indessen nur für das Mädchen schlug, (da unter uns keine Beleidigungen vorgefallen), so verlange ich die Sache rein dadurch abzumachen und also 2) vorher seinen Revers, dass er keine weiteren Ansprüche an das Mädchen mache, welches auch das Resultat des Duells sei, 3) eine Einladung an die gegenseitigen Familien, bei etwaigem Unglücksfall den Nachbleibenden nicht gerichtlich zu verfolgen. Zugleich liess ich ihm sagen, dass ich im Falle eines Duells sei, 3) eine Einladung an die gegenseitigen Familien, bei etwaigem Unglücksfall den Nachbleibenden nicht gerichtlich zu verfolgen. Zugleich liess ich ihm sagen, dass ich im Falle eines Duells die Sache noch vor Sonnenuntergang abzumachen wünsche, da ich sonst fürchten müsse, dass die Polizei dahinter komme und wir beide durch ihre Einmischung beschimpft würden."

"Alle meine Angelegenheiten hatte ich schon früher in Ordnung gebracht. Den Rest des Tages benutzte ich, um die letzte Hand anzulegen, sehr ruhig und gefasst, ja ich könnte sagen, freudig gestimmt, weil ich endlich meine Angelegenheit einer ehrenvollen Entscheidung nahe sah. Juliane (Juliane Auguste Meyer, 1784-1847, verh. 1825 m. William Jonathan Bottomley) hatte indess Unrath gemerkt, denn die Sache war durch die Gegenpartei, wahrscheinlich um eine Einmischung der Polizei zu bewirken, die nur mich beschimpfen konnte, schon am Tage der Herausforderung an der Börse vielfältig erzählt und schon am Abend selbst am Nachmittag durch die ganze Stadt verbreitet, dass schon um 5 Uhr mein Feldwebel Thormöhlen (G.C. war Capitain des Bürgermilitärs) fragte, ob es wahr sei, dass ich mich am andern Morgen schlagen müsse? - Juliane zu beruhigen musste mir natürlich wichtig sein. Daher fasste ich kurz den Entschluss, ihr alles rein herauszusagen, indem ich hinzufügte, dass ich überzeugt sei, sie als ein braves

Mädchen würde nicht weniger thun als gewiss Louise thäte, und wenn es sein müsste, mir selbst die Waffen in die Hand geben um meine Ehre zu reinigen. Dies verfehlte die gewünschte Wirkung nicht, sie fasste sich wie ich es erwartete und mir war dadurch ein grosser Trost.

Als Georg Christian sich am Donnerstag, den 7. März, ankleidete, erschien überraschend sein Freund Küster aus Leipzig bei ihm und erbot sich zu vermitteln, da er auch Krutbys Bekannter sei. Georg Christian war einverstanden, wenn Küster notfalls bezeugen wolle, dass er - G.C. - seine Vermittlung nicht gesucht habe. Darauf begab Küster sich zu Krutby, und dieser liess Georg Christian bestellen, dass er das Duell als aufgeschoben ansehe. Nach vier Tagen wurde Georg Christian dann zu Stohlmann gerufen und ihm mitgeteilt, dass Krutby gegen Zahlung von 6000 Mk. an die Hamburger Armenanstalt und von 4000 Mk. an eine sächsische Familie sich aller Ansprüche auf Caroline begeben und bereit sei, Kleinigkeiten von ihr herauszugeben. Ausserdem werde er die Forderung in gehöriger Form zurücknehmen. Nach reiflicher Überlegung mit seinem Freunde Dr. Meier nahm Georg Christian diesen Vorschlag an, da er der beleidigende Teil gewesen sei und daher ein - noch dazu ohne sein Zutun gebrachtes - Geldopfer anerkennen könne.

"Daher ist denn nun auch diese nicht sowohl durch sich selbst als durch das Geschwätz der Menschen höchst

unangenehme Angelegenheit beendet. Ich mache gegen niemand ein Geheimnis daraus, und berichtige wenigstens hier meinen Freunden die falschen Ansichten, die sie gefasst haben könnten. Dasselbe bitte ich auch Sie lieber P. zu thun, wenn Sie dazu Gelegenheit haben sollten."

Soweit die Schilderung Georg Christians. Ob bei der Auseinandersetzung mit Krutby die Worte "Herr Capitain, Sie sind ein Schurke" gefallen sind - wie die Familientradition berichtet - mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls aber beruht die romantische Schilderung von einem Duell bei Braunschweig, bei dem George Nanne und Friedrich Meyer als Georg Christians Sekundanten fungiert haben sollen, offenbar auf einem Irrtum - ob Arnold Otto Meyer, der diese Schilderung in "Mein Leben" S. 1 bringt, aus Erzählungen seines Vaters unter Zuhilfenahme seiner Phantasie eine dramatische Geschichte geformt hat? Georg Christian hat sicher keine Veranlassung gehabt, gerade seinem Schwager Pehmöller eine unrichtige Darstellung der Ereignisse zu geben.

(Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe)

Der Briefwechsel von Georg Christian Lorenz Meyer und seiner Frau Caroline geb. Gerste ist übrigens jetzt Teil des Familienarchivs im Hamburger Staatsarchiv und wird dort unter der Registratur C VII b. 1. verwahrt.

STAMMTAFEL

der Familie

Friedrich Lorenz Lorenz-Meyer (1859 - 1928)

Stand 1988

Gemeinsame Vorfahren

Johann Valentin Meyer * Hamburg 5.01.1745 + 16.10.1811 (Weinhändler und Senator der Freien Reichsstadt Hamburg) oo Hamburg 14.05.1771 Margaretha Amalia Bausch * Hamburg 22.06.1754 + Hamburg 23.09.1806

Carl Anton August Gerste * Langgöns 9.05.1758 + Hamburg 26.06.1799 (Lic.jur. Advocat in Hamburg) oo Hamburg 8.06.1794 Gertrud Johanna Caroline Baumgarten * Hamburg 25.03.1770 + Hamburg 30.10.1797

Georg Heinrich Sieveking * Hamburg 28.01.1751 + Hamburg 25.01.1799 (Kaufmann in Hamburg) oo Hamburg 02.10.1782 Johanna (Hannchen) Margaretha Reimarus * Hamburg 20.11.1760 + Hamburg 12.06.1832

August Adolph Friedrich v. Hennings * Pinneberg 19.07.1746 + Rantzau 17.05.1826 (Dr.jur. Kgl. Dänischer Kammerherr, Administrator der Grafschaft Rantzau) oo Kopenhagen 18.10.1780 Margrete Eleonore v. Krabbe * Kopenhagen 02.10.1761 + Rundhof 13.06.1847

Michael Wilhelm Behn * Hamburg 28.03.1739 + Rhade 07.12.1802 (Pastor und Probst in Rhade) oo Rhade 06.10.1772 Anna Luise (Louise) Otersen * Rhade 22.03.1754 + nach 1802

Andreas (Anders) Hellgren * Öckero/Schweden 16.10.1756 + ... (Schiffskapitän) oo Gothenburg 20.11.1785 Kristina Maria Nymann * 01.03.1756 + ...

Johann Peter Sieveking * Hamburg 16.12.1763 + Hanau 30.11.1806 (Dr.jur. Senatssyndicus in Hamburg) oo Altona 21.11.1793 Margaretha Dorothea Carolina Baur * Altona 01.05.1776 + Altona 09.09.1855

Johann Julius Reincke * Kopenhagen 08.06.1767 + Altona 17.06.1851 (Kaufmann in Altona) oo Altona 19.11.1806 Johanna Wilhelmina Lübbes * Altona 01.12.1788 + Altona 23.07.1826

Georg Christian Lorenz Meyer * Hamburg 18.01.1787 + Hamburg 24.08.1866 (Weinhändler und Senator der Freien und Hansestadt Hamburg) oo Hamburg 10.09.1816 Caroline Antoinette Gerste * Hamburg 10.09.1795 + Hamburg 13.11.1833

Friedrich Sieveking * Hamburg 28.04.1798 + Hamburg 25.12.1872 (Dr.jur. Advokat, Senator und Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg) oo Rantzau 16.05.1824 Louise Marianne v. Hennings * Plön 20.12.1799 + Hamburg 18.09.1838

August Wilhelm Behn * Rhade 21.08.1781 + bei Neuwerk 03.11.1824 (Kaufmann in Hamburg) oo 26.05.1811 Annette Marie Hellgren * Thorslanda bei Gothenburg 14.06.1794 + Hamburg 06.07.1824

Georg Heinrich Sieveking * Hamburg 11.05.1800 + Altona 27.07.1878 (Kaufmann in Altona) oo Altona 17.09.1831 Therese Reincke * Altona 11.06.1813 + Altona 16.02.1882

* * *

Valentin Lorenz Meyer * Hamburg 23.10.1817 + Hamburg 01.03.1901 (Außenhandelskaufmann in Singapur, Liverpool und Hamburg) oo Hamburg 16.05.1850 Johanna Eleonore Henriette Sieveking * Hamburg 15.06.1826 + Hamburg 12.04.1883

Theodor August Behn * Hamburg 23.12.1816 + Hamburg 05.06.1886 (Außenhandelskaufmann und Reeder in Hamburg) oo Ottensen 15.07.1857 Therese Sieveking * Altona 12.07.1838 + Othmarschen 16.07.1869

* * *

* * *